Das Wesen des schiitischen Islam

Seyed Hossein Nasr

Einleitende Gedanken

Im traditionellen Christentum gibt es die katholischen, die orthodoxen, die altorientalischen und die protestantischen Kirchen. Eine ähnliche Differenzierung gibt es auch im Islam: Sunna und Schia sind die zwei Hauptströmungen des Islams, die auf der islamischen Offenbarung beruhen. Sie sind wesentliche Elemente der islamischen Orthodoxie, die es von Anfang an gab. Die Schia ist weder heterodox noch ist sie eine Lehrmeinung. Weder Schia noch Sunna sind spätere Empörungen gegen die etablierte Orthodoxie und dürfen daher in keiner Weise mit Reformbewegungen im Christentum oder Judentum verglichen werden. Sunna und Schia gehören zur Gesamtorthodoxie des Islams und beeinträchtigen dessen Einheit in keiner Weise. Die Einheit einer Tradition wird nicht durch unterschiedliche Anwendungen dieser Tradition zerstört, sondern durch die Verletzung ihrer Grundsätze und Formen sowie ihrer Kontinuität. Als ›Religion der Einheit‹ weist der Islam mehr Homogenität und weniger religiöse Unterschiede auf als andere Weltreligionen.

Dimensionen der Sunna und Schia

Die Aussage, Sunna und Schia seien für unterschiedliche spirituelle Temperamente gedacht, darf nicht in einem streng rassischen oder ethnischen Sinne interpretiert werden. Es ist nicht so, dass ein bestimmtes Volk immer streng sunnitisch, ein anderes schiitisch war. Natürlich sind heute praktisch alle Perser Schiiten, während die meisten Araber und Türken Sunniten sind, und diese ethnische Gliederung steht durchaus im Zusammenhang mit der Verteilung von Sunna und Schia in der muslimischen Welt. Es ist aber auch daran zu erinnern, dass im 10. und 11. Jahrhundert die Hochburg der Schia das südliche Syrien und Nordafrika war, während Khorasan die Bastion der Sunna war. Wichtige Persönlichkeiten des sunnitischen Islam wie Abu Hamed Ghazali und Fakhr-ad-Din Razi waren Perser, während die asch'ari-

tische Theologie, welche oft die orthodoxe sunnitische Theologie genannt wird, weitgehend persische Väter hat.

Unter diesem Vorbehalt kann trotzdem unwidersprochen gesagt werden, dass die Perser grundsätzlich von Beginn an der Sache der Schia gewogen waren. In diesem Land gewann die Schia nach den Mongoleneinfällen allmählich die Oberhand, bis sie unter den Safawiden zur Staatsreligion wurde. Ohne die beträchtliche Anzahl arabischer und indisch-pakistansicher Schiiten zu vergessen, kann man hinzufügen, dass die Perser die größte schiitische Gruppe der Welt sind, und dass der schiitische Islam sehr eng mit der persischen Seele verbunden ist.

Bei der Betrachtung von Sunna und Schia im vorliegenden Beitrag werden wir uns mehr mit der Schia befassen und die Sunna als Norm und Hintergrund akzeptieren, dem die Schia gegenübergestellt wird. Der Grund für diese Vorgehensweise liegt darin, dass der sunnitische Islam weitaus bekannter ist als die Schia, da der Westen, historisch gesehen, mehr Kontakt mit der Sunna hatte. Praktisch alle Bücher über den Islam in europäischen Sprachen betrachten diesen anhand sunnitischer Quellen, wenn auch nicht ohne Verzerrungen und Vorurteile. Die Schia, insbesondere die Zwölfer-Schia, sind in der europäischen Literatur fast unbekannt, mit Ausnahme der Schriften einer sehr kleinen Zahl von Gelehrten, von denen insbesondere Henry Corbin zu nennen ist.

Um die sunnitische und die schiitische Perspektive verstehen zu können, müssen wir einen Blick auf die religiöse Geschichte des Islams sowie die Entwicklung dieser beiden Dimensionen aus ihrem gemeinsamen Ursprung und ihrer späteren Geschichte werfen. Äußerlich betrachtet, liegt der Unterschied zwischen Sunna und Schia im Problem der ›Nachfolge‹ des Propheten als Oberhaupt der Gemeinde nach seinem Tod. Man kann sagen, dass das getrennte Dasein der beiden Schulen begann, als der Prophet seinen irdischen Weg beendete, denn in diesem Augenblick begannen die unterschiedlichen Auffassungen bezüglich seiner Nachfolge. Eine kleine Gruppe war der Meinung, diese Funktion müsse in der Familie des Propheten bleiben. Sie unterstützte Ali, der ihrer Auffassung nach durch Bestellung (ta'yin) und Testament (nass) für diese Rolle bestimmt war. Sie wurden seine ›Partei‹ (schia) genannt, während die Mehrheit der Auffassung war, der Prophet habe diesbezüglich keine Anweisung hinterlassen. Sie einigten sich auf Abu Bakr. Diese erhielten den Namen ›das Volk der Tradition und der gemeinsamen Meinung‹ (ahl as-sunna wa-l-djama'a). In einem allgemeine-

ren Sinne aber gab es die Schia Alis – also heißt diejenigen unter den Gefährten, die ihn unterstützten und ihm nachfolgten – schon zu Lebzeiten des Propheten, und mehrere Prophetenworte beziehen sich hierauf. Mit dem Tod des Propheten kristallisierten sie sich dann als eigenständige Gruppe gegenüber den Sunniten heraus.

Bei dieser Frage ging es auch um die Funktion desjenigen, der dem Propheten nachfolgen sollte, denn der Betreffende konnte freilich nicht ebenfalls mit prophetischen Gaben ausgestattet sein. Die Sunna betrachtete den ›Nachfolger‹ des Propheten als seinen Kalifen nur hinsichtlich seiner Amtsgewalt als Herrscher einer neugegründeten Gemeinde, während die Schiiten glaubten, der ›Nachfolger‹ sei auch ›Sachwalter‹ (wasi) von dessen esoterischen Wissens und müsse Interpret der religiösen Wissenschaften sein. Von daher ist der Unterschied zwischen Sunna und Schia nicht nur ein politischer, sondern auch ein theologischer. Es geht um die Frage der politischen Nachfolge wie der religiösen Autorität.

Dennoch versuchen einige neuere Werke von Orientalisten den Unterschied zwischen Sunna und Schia auf eine bloße politische Differenzierung hin zu reduzieren. Diese Auffassung ist zum Teil richtig, lässt aber die wichtigeren religiösen und theologischen Punkte außer Acht. Die Frage, wer dem Propheten als Oberhaupt der Gemeinde nachfolgen sollte, entstand durch unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Qualifikation des Nachfolgers und der Bedeutung der religiösen Autorität selbst. Der sunnitische Islam betrachtet den Kalifen als Hüter der Scharia in der Gemeinde, während die Schia in der ›Nachfolge‹ eine spirituelle Funktion sieht, welche die Interpretation der Offenbarung und das Erbe der Lehre des Propheten beinhaltet. Hiermit nahmen die beiden unterschiedlichen Auffassungen der einen göttlichen Botschaft ihren Ausgang: zwei Interpretationen, die trotzdem im Rahmen der Orthodoxie des Islams bleiben, sich in den Grundsätzen der Religion (usul ad-din) und den religiösen Riten gleichen, welche die Gnadenmittel sind, die den Menschen erlösen und ihn der Glückseligkeit im Jenseits vergewissern.

Die Idee des Kalifats

Die politische Theorie des Kalifats wurde jedoch erheblich ausgebaut, auch wenn sie damals noch nicht in vollem Umfang in die Praxis umgesetzt wurde. Bei ihrer Erörterung der Theorie des Kalifats bedienten sich die sunnitischen Theoretiker des Begriffs ›Imamat‹, womit sie das Amt desjeni-